

Hauspostille zum Sonntag Reminiszere 13.03.2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

*Gedenke, Herr an deine Barmherzigkeit, Reminiszere heißt dieser 2. Sonntag in der Passionszeit. Ein schwerer Weg erfordert einen festen Grund: Gott an seine eigene Barmherzigkeit erinnern, das ist ein gegen Gott an Gott appellieren: Protest gegen die Wirklichkeit und appellieren an die Gerechtigkeit, die unsere Welt zusammenhält. Hier kommt uns das Bibelwort für diese Woche im Kirchenjahr entgegen: Auch unsere Grenzen von Vertrauen, unsere Angst, unser Misstrauen hat Gott bereits eingepreist. Wir sind nicht auf uns selbst geworfen, denn: *Gott erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren* (Röm 5,8).*

Einstimmung: (*Leitvers Ps 25,6 und Psalm 25,4-5.7*)

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, * die von Ewigkeit her gewesen sind.

HERR, zeige mir deine Wege *
und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!/
Denn du bist der Gott, der mir hilft; *

täglich harre ich auf dich.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend *
und meiner Übertretungen,

gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, *
HERR, um deiner Güte willen!

***Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, *
die von Ewigkeit her gewesen sind.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Der Herr, der Kyrios Jesus Christus ist bei uns:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Das „Ehre sei Gott in der Höhe“ entfällt in der Passionszeit

Wir beten in der Stille...

Herr, Geist der Wahrheit, du allein kannst die Mächte austreiben,
die die Herrschaft in der Welt an sich reißen. Gib uns einen
klaren Blick, damit wir erkennen und ohne Angst benennen, was
das Leben zerstört, und den Weg gehen, der zum Frieden führt,
durch Christus, der unser Friede ist in Ewigkeit. Amen.

Lesung des Evangelium: Johannes 3,14-21

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus sprach zu Nikodemus: Wie Mose in der Wüste die
Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,
auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn
also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn
gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn
nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass
die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird

nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Matthäus 26,36-46

*Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit: Der Beter in seinen Nöten bittet Gott, seine Barmherzigkeit nicht aus den Augen zu verlieren. Barmherzigkeit ist eine der Haupteigenschaften Gottes (auch bei den Moslems: Gott, der Allerbarmer). Trotzdem Gott an seine Barmherzigkeit erinnern, heißt auch die eigene Angst und Unsicherheit wahrzunehmen und sie vor Gott zu bringen. Im Evangelium greift Jesus ein eigenartiges Gnadenzeichen als Bild auf: Die eherne Schlange. Im Tempel in Jerusalem erinnerte sie an die Barmherzigkeit Gottes in der Wüste (4. Mose 21,6-9), bis sie von König Hiskia wegen Missbrauch zerstört wurde (2. Kö 18,4). Im Buch Weisheit ist sie ein *symbolon* für die Rettung: *Auch damals, als die schreckliche Wut wilder Tiere über sie hereinbrach / und sie durch die Bisse tückischer Schlangen umkamen, / dauerte dein Zorn nicht bis ans Ende. Zur Warnung wurden sie nur kurz in Schrecken versetzt / und bekamen ein Rettungszeichen, damit sie sich an die Vorschrift deines Gesetzes erinnerten. Wer sich dorthin wandte, wurde nicht durch das gerettet, was er anschaute, / sondern durch dich, den Retter aller* (Weish 16,5-11). So finden wir neben dem Kruzifix in vielen (mehr in evangelischen als in katholischen) Kirchen alte*

Bildnisse, von Schlangen am Stab, die für den am Kreuz erhöhten Christus stehen: Schau auf dieses Zeichen der Barmherzigkeit Gottes in deinen Nöten.

In diesem Jahr nimmt uns der Predigttext weg von dem Christus im Johannesevangelium, der seinen Weg bewusst geht und - eins mit dem himmlischen Vater - am Kreuz mit den Worten *es ist vollbracht* stirbt. Er führt uns zu dem Jesus im Matthäusevangelium, der seinen Weg der Gerechtigkeit vor uns her geht, und voll Angst vor dem, was kommt, sich dazu auch erst durchringen muss. Nach dem letzten Abendmahl geht er mit den Jüngern vor die Stadt Jerusalem in die Ölbaumpflanzung, den Garten Gethsemane, während der Verräter die Tempelwache holt:

Jesus kam mit seinen Jüngern zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!

Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten

Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Nicht wie ich will, sondern wie du willst – Dein Wille geschehe. Das ist wohl die schwerste Bitte im Vaterunser, dem Gebet, das uns Jesus ja zu beten aufgetragen hat. Wenn man diese Bitte bewusst und aufmerksam spricht und nicht mit den bekannten Worten einfach mitspricht, merkt man das Unheimliche. Und es ist gut zu wissen, auch Jesus muss sich an diesem Abend erst *hineinbeten* in Gottes Willen, bis er dann entschlossen den Häschern entgegengeht.

Wie leicht hätte Jesus in dem unübersichtlichen Gelände zwischen den Bäumen verschwinden können. Dieser Tempelwache aus abergläubischen und in der Dunkelheit ängstlichen Orientalen hätte Jesus sich leicht entziehen können, trotz Verräter. Aber er lässt sich gefangennehmen. Einerseits nimmt er damit die Initiative und gibt sie andererseits zugleich ab. Denn nun läuft das Verfahren über ihn hin. Die Initiative liegt bei Menschen: Auf deren Barmherzigkeit kann man sich leider nicht verlassen, da gibt es auch viel Berechnung, wie wir immer wieder sehen.

Es ist nicht leicht, sich auszuliefern. Und obwohl wir im Grunde immer ausgeliefert sind, versuchen wir die Initiative selbst zu behalten - aus Misstrauen: Wir kennen uns schließlich selbst und schließen von uns auf andere. Wir wissen von uns selbst, wir können barmherzig sein, und große Hilfe leisten. Aber wenn wir unsere Felle wegschwimmen sehen, dann können wir auch anders.

Darum der Rat Jesu an die Jünger: *Wachet und betet.* Sie können das Ausmaß der Bedrohung gar nicht übersehen. Ihnen

fallen die Augen zu am Ende eines aufregenden und bewegenden Tages, jetzt, da sie sich vor der Stadt in Sicherheit fühlen. Sehr menschlich. *Wachet und betet*, hören wir schon vorher oft von Jesus. *Wachet, stehet im Glauben, seid mutig und seid stark* (1. Kor 16,13) greift das der Apostel Paulus als letzte Mahnung im Brief auf (mein Konfirmationsspruch vor 48 Jahren). Im 1. Petrusbrief (5,7f) werden wir mit dem ersten Blick widersprüchlich aufgerufen: *Alle eure Sorge werft auf Gott; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge*. Jesus macht es uns hier vor, es ist ihm selbst ein Bedürfnis - wie dann nicht erst recht für uns?

Ein mittelalterliches Bild - nach meiner Erinnerung hängt es in Lüneburg - hat diese Szene vom Garten in eine Kirche gestellt: Jesus ringt um seinen Weg - und auf den Kirchenbänken sitzen Kleriker, kirchliche Würdentäter, die Jesus gebeten hat, mit ihm auszuharren. Und die schlafen. Das Gebetbuch ist ihnen aus den Händen geglitten. So ist das mit uns. Wir richten uns ein. Wir schrecken nur kurz auf, wenn etwas wie eine Pandemie oder jetzt auch noch Krieg unsere Vorstellung von einer planbaren, berechenbaren Welt durcheinanderwirft. Denn: *Wachet und betet*, das bedeutet wachsame Anspannung, das kostet Energie. Genau wie neue Ideen uns schon deshalb verdächtig sind, weil Denken ziemlich viel Energie braucht, so sagen Gehirnforscher, ist das auch mit dem gespannten Warten. Also bleiben wir lieber so lange es geht beim Gewohnten. Das ist ein Selbstschutz, so wie wir nicht ununterbrochen Angst haben können, oder wir werden krank. Darum brauchen wir immer wieder diese Mahnung: Dass wir Beziehung suchen im Wahrnehmen, im Wachen, und mit dem Beten uns in die Beziehung setzen, selbst der Barmherzigkeit Gottes gedenken, die uns und unser Leben trägt. Im Garten Gethsemane unterstreicht die Überforderung der Jünger die Einsamkeit Jesu auf

seinem Weg, der so quer zu allen ihren Erwartungen geht.

Jesus kennt es. In seinem Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen, die den Bräutigam erwarten, schafen sie zwischendurch alle ein und dafür wird keine getadelt. Aber die Klugen haben genug Öl. Sie sind schnell bereit, als es darauf ankommt. Das ist die Übung von Wachen und beten, dass wir uns einüben, dass am Ende nicht unsere Planung unser Leben absichert, sondern die Beziehung zu dem Gott, der alles umfängt, das „himmelhoch Jauchzende“ genauso wie „zu Tode Betrübte“. Der an seine Barmherzigkeit gedacht hat, indem er selbst in unseren Lebensraum eingegangen ist, der von diesen Extremen abgesteckt wird, um unser Menschsein zu vollenden, und uns als Anfänger und Vollender des Glaubens den Weg voranzugehen in ein Leben jenseits der Schatten des Todes. Da darf unser erschrecktes Wesen Frieden finden, einen Frieden, den wir im Gebet schon hier finden können. Amen.

Glaubensbekenntnis

Lied: Gesangbuch Nr. 366.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Wenn wir in höchsten Nöten sein/ und wissen nicht, wo aus noch ein,/ und finden weder Hilf noch Rat,/ ob wir gleich sorgen früh und spat,
- 2) so ist dies unser Trost allein,/ dass wir zusammen insgemein/ dich anrufen, o treuer Gott,/ um Rettung aus der Angst und Not,
- 3) und heben unser Aug und Herz/ zu dir in wahrer Reu und Schmerz/ und flehen um Begnadigung/ und aller Strafen Linderung,
- 4) die du verheißest gnädiglich/ allen, die darum bitten dich/ im Namen deins Sohns Jesu Christ,/ der unser Heil und Fürsprech ist.

5) Drum kommen wir, o Herre Gott,/ und klagen dir all unsre Not,/ weil wir jetzt stehn verlassen gar/ in großer Trübsal und Gefahr.

6) Sieh nicht an unsre Sünde groß,/ sprich uns davon aus Gnaden los,/ steh uns in unserm Elend bei,/ mach uns von allen Plagen frei,

7) auf dass von Herzen können wir/ nachmals mit Freuden danken dir,/ gehorsam sein nach deinem Wort,/ dich allzeit preisen hier und dort.

Gebet

Gütiger Gott, du sorgst für uns, und wir nehmen es nicht wahr. Du vertraust uns, und wir enttäuschen dich. Du lebst bei uns, und wir nehmen dich nicht auf. Deshalb bitten wir dich um dein Erbarmen: Wenn Wahrhaftigkeit nicht mehr zählt und Ehrlichkeit als Schwäche ausgelegt wird. Wenn Vertrauen missbraucht wird und Worte nichts mehr bewirken können. Wenn sich die Hände zu Fäusten ballen und Macht nur Gewalt bedeutet.

Wo Angst nicht mehr ernst genommen wird und die Hoffnung zu sterben droht, da hilf uns zu glauben, dass wir mit dir, Gott, Mauern überwinden, Gräben zuschütten, Grenzen durchbrechen können. Schenke uns deinen Geist unbegrenzten Zutrauens und der Versöhnung, dass wir Frieden untereinander halten können, und im Herzen Frieden finden.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Psalm 145,8)

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er segne uns. Amen.

Eine gesegnete Woche wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de